

Einzelpreis 30 Mark.
In Bode ohne Zustellung wöchentlich 175 M.
und monatlich 70 M., mit Zustellung ins
Haus wöchentlich 200 M., u. monatlich 80 M.
durch die Post bezogen, monatlich in Bode 800 M.
Ausland 1600 M.
Die „Freie Presse“ kostet 40 Mark.
Abonnenten: die 4-gestaltige Monatsbeilage
200 M. Einzelhefte im lokalen Teile 20 M.
für die Fernbeilage; für das Ausland kommt
ein Aufschlag hinzu; für die erste Seite
werden keine Anzeigen angenommen. — Son-
stige werden nur nach vorheriger Verein-
barung bezogen. Unverlangt eingesandte Ma-
nuscripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

erschienen mit Ausnahme der nach Sonn-
tagen folgenden Tage täglich früh.
Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Petrikauer Straße 86, Tel. 684
Bei Betriebsstörungen durch höhere Gewalt
Arbeitsüberlegung oder Auslieferung hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Nachlieferung der
Fehlende oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Eigene Vertretungen in:
Alexandria, Bagdad, Belgrad, Kairo, Kiew, Lemberg,
Konstantinopel, Moskau, Odessa, Warschau,
Sofia, Tiflis, Tomsk, Turin, Wien, Zagreb,
Zürich, Bern, Basel, etc.

Nr. 49

Mittwoch, den 1. März 1922

5. Jahrgang

Die Brüsseler Minoritätenschutzkonferenz.

Die erste Konferenz des Minoritätenschutzkomitees, das von der Union der Völkerbündigen auf ihrer Wiener Tagung im Herbst 1921 gewählt worden war, hat am 19. und 20. Januar 1922 in Brüssel stattgefunden. Unter dem Vorsitz Sir William Dicksons nahmen 11 Staaten daran teil. Die österreichische Völkerbündige war nicht vertreten, da Professor Redlich damals gerade nach Amerika reiste. Die deutsche Völkerbündige im tschechoslowakischen Staat war diesmal auch noch nicht vertreten, weil ihre Statuten von der Regierung noch nicht genehmigt waren und sie daher noch nicht Mitglied der Union sein konnte. Doch hat sie ausführliche Denkschriften eingeleitet, die auch Gegenstand der Erörterung waren.

Aus dem letzten offiziellen Konferenzbericht sei nach der „Neuen Freien Presse“ nachstehendes hervorgehoben: Es wurde beschlossen, die Minoritätenfrage auf die Tagesordnung des Brüsseler Kongresses zu setzen, der im Juni stattfinden soll. — Man wolle sich nicht mehr mit all dem Unrecht befassen, das während oder kurz nach dem Kriege, also etwa bis Ende 1920, begangen worden sei. — Man wolle auch die Minoritätenfrage von Staaten behandeln, die Minoritätenschutzverträge für ihre Minderheiten nicht unterschrieben hätten. — Auf dem Brüsseler Kongress sollen Professor Aron (Schweiz) über die juristischen Fragen, Professor Kuysser (Belgien) über das vorliegende Tatsachenmaterial und Sir William Dicksen (England) über die daraus abzuleitenden Schlüsse berichten. Der Hauptberichter Kuysser beklagte es, daß manche Beschwerden von Minoritäten erst im allerletzten Augenblicke eingetroffen seien. Aus Unkenntnis dieses Weges, um ihre Klagen und Wünsche vor ein internationales Forum zu bringen, haben manche Minderheiten überhaupt keine Denkschriften eingeleitet, so zum Beispiel die deutschen Südböden (und die deutschen Kongresspolen, Ann. der „N. Fr. Pr.“). Offenlich machen diese Minderheiten von ihrem Beschwerderecht auf der nächsten Konferenz in München (19. April) und auf dem Kongress in Prag ausübenden Gebrauch. Klageschriften mußten rechtzeitig vorher an das Sekretariat der Union nach Brüssel eingeleitet werden.

Als erste wurde die Minderheitenfrage in dem an Nationalitäten reichsten Staat, der Tschechoslowakei, verhandelt, und es entspann sich eine sehr lebhaft diskutierte zwischen den tschechischen und ungarischen Delegierten, namentlich bezüglich der tschechischen Schulgesetze und des Zwanges, fremdsprachige Schulen zu besuchen. Dieser Streit wurde noch durch den Widerspruch zwischen den von den Deutschen abgegebenen Berichten und den Behauptungen der tschechischen Delegierten kompliziert. Zum näheren Studium dieser Divergenzen wurde dann ein Untersuchungsausschuß unter Dr. Vinburg (Holland) aus den tschechischen und ungarischen Vertretern bestellt; dieser legte am nächsten Tage einen Bericht über die teilweise übereinstimmenden, teils auseinandergehenden Behauptungen der beiden Teile vor. Der danach berichtete Rapport wird der nächsten Konferenz vorgelegt werden.

Als zweite wurde die Minderheitenfrage in Polen (soweit Deutschland daran interessiert ist, Ann. der „N. Fr. Pr.“) erörtert, bei der es Auseinandersetzungen zwischen Graf Bernstorff und dem polnischen Abgeordneten Dembski gab, die durch eine Unterkommission unter La Fontaine (Belgien) wie oben formuliert beseitigt wurden.

Dann wurden die rumänische und die jugoslawische Frage verhandelt, doch waren von keiner Seite Vertreter erschienen. Für beide Staaten wurden Untersuchungsausschüsse gewählt, die in nächster Zeit in Paris und Brüssel zusammen treten sollen.

Ueber die Beschwerden der baltischen Minderheiten lag eine Denkschrift des Baron von Heyking vor. Aus Finnland war keine Klage eingetroffen. Vom griechischen Vertreter wurden schwere Klagen gegen die Türkei wegen der Verfolgungen der christlichen Bevölkerung dargelegt. Ueber die Minderheitenfragen in Italien berichtete nur der italienische Konsul (also wohl nur vom Standpunkte des Mehrheitsvolkes aus). Ebenso wurde über die rechtliche Lage der Deutschen im Elsaß nur seitens der Franzosen referiert.

Aus diesem Konferenzbericht tritt uns die Hauptschwäche der bisherigen Schutzorganisation entgegen, daß nämlich bei der Konferenz nur die herrschenden Völker vertreten waren. Aus Mistranken gegen eine einseitige Wirkung der von einem solchen Kollegium zu erlassenden Maßnahmen haben viele Minderheiten, die, weiß Gott, genug Anlaß zu Klagen hätten, überhaupt keine Beschwerden eingeleitet und die vorgelegten konnten auch nur dann ernsthaft verhandelt werden, wenn sich der anwesende Vertreter eines Majoritätsvolkes zu ihrem Anwalt machte. Es wurde daher von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, Vertreter der klageführenden Minderheiten selbst zur nächsten Konferenz zuzulassen, und dies wurde nach längerer Debatte auch beschlossen. Darin muß das Hauptergebnis der Brüsseler Konferenz erblickt werden. Möchte die Union auf dieses notwendige Verfahren nicht eingegangen, hätten die Minderheiten also auch weiter keine Aussicht, ihre Klagen gegen die Verleumdungen der Herrschaftsvertreter persönlich „an die Hand“ zu legen, so würde die ganze Objektivität verloren gehen. Verhandlungen, in denen die Betroffenen nicht sind, wären eine Farce. Der Völkerbund würde sich keines Namens unwürdig zeigen und müßte sich in „Band der Regierungen“ umtauschen. Es war daher ein Akt der Selbsthaltung, daß die Konferenz beschloß, zur nächsten Tagung im April auch Vertreter der klageführenden Minderheiten zuzulassen. Zwar wurde eingewandt, daß ein kontrastierendes Verhalten die Animositäten zwischen den Minderheiten erhöhen würde, und auch, daß die Auswahl von Vertretern die wirklich berechtigten wären, für ihr Volk zu sprechen, allzu schwer wäre. Doch obliegt schließlich die gerechte Vertretung der Minderheiten, die erklären, daß es ein schlechtes Licht auf die Völkerbündigungsorganisation werfen würde, wenn sie nur den derzeit regierenden Völkern Gehör geben würde. Die Hoffnung, zu Worte gelangen und ihre Klage selbst verfechten zu können, werde die Minderheiten be-

riedigen und beruhigen. Man nahm diese mündliche Verhandlung zwar nicht für den Prager Kongress ins Auge, der dafür zu wenig Zeit erübrigen würde, sondern beraumte in diesem Zweck eine eigene Konferenz in München an. Die Auswahl der Minderheitenvertreter soll von den Völkern selbst geschehen, die an dem Schicksal der betreffenden Minderheiten besonders interessiert sind. So werden zum Beispiel die Vertreter der Deutschen in den Nachfolgestaaten von der österreichischen Liga in Vorschlag gebracht werden. Die Proponenten hätten dadurch für die Seriosität der Vorgelegten.

Als letzte und höchste Aufgabe der Union wurde von der Konferenz nicht etwa das Entgegennehmen und Verhandeln einzelner Klagen einzelner Minderheiten erkannt, sondern es wurde die Vervollständigung des in den Friedensverträgen noch nicht exakt bestimmten Minderheitenrechtes als Ziel angesetzt; dazu sollen für die Regierungen und die Völkerbündigen Vorschläge ausgearbeitet werden. Hierin liegt zweifellos die ganze Zukunft der Organisation. Nur wenn man diese edle Bestimmung nicht wieder an dem Widerstande jener Herrschaftsvertreter läßt, die ihre Minderheiten ganz in ihrer Hand behalten, an deren Lage nichts ändern wollen und die den ganzen Völkerbund nur als Verhinderung ihrer durch die Korruption von Jahre 1919 gewonnenen Machtstellung betrachten, nur wenn man anerkennen an die Ausgestaltung des Völkerrechtes in Fremdstaaten geht, kann für den Frieden der Welt etwas erreicht werden. Nur wenn die Völkerbündigen sich endlich einmal aus den Klauen der Korruption erheben und von der Fäbrilation von Rappaport zu einseitigen Vorstellungen und Lösungsvorschlägen bei den Regierungen übergeht, kann sie den Nachweis ihrer Existenzberechtigung erbringen. Hat sie dazu nicht die ständige Kraft, dann ist es besser, man macht sich keine weiteren Illusionen und wendet sich überhaupt von ihr ab.

man die Neben bis auf die Gänge des Senats hörte. Keiner der Senatoren, die ein Exemplar von Harding's Vorbehalt besaßen, ist geneigt den Inhalt bekanntzugeben. Der Vorbehalt des Präsidenten Harding besagt, wie verstanden, im wesentlichen, daß die Verträge kein Bündnis erfarblich machen. Senator Brandegee hat die Erwartung geäußert, daß der Präsident ein Adressen an den Senat richten würde, die gewissemaßen als Garantie für diese Vorbehalte dienen sollte. Diese Adressen dürfte den Vorhalt des Vorbehalts etwa so formulieren, daß die Vereinigten Staaten keine Verpflichtung zum bewaffneten Beistand, kein Bündnis, keine geschriebene oder mündliche Verpflichtung zur Hilfeleistung, keine ausdrückliche oder stillschweigende Verpflichtung hätten, irgend welchem Abkommen beizutreten, außer solchen, die mit den verfassungsmäßigen Anschauungen der Vereinigten Staaten im Einklang sind. Wie aber auch immer der Wortlaut des Vorbehalts endigen möge, er wird nicht die Wirkung der unerschütterlichen Partei finden. Der Vorbehalt hat sich ohne Beschluß verlagert. Inzwischen versuchen verschiedene Gruppen, ein anderes Kompromiß zustande zu bringen.

Gutschädigung durch Sachleistungen.

Das Ergebnis der Berliner Reparationsverhandlungen.
Berlin, 28. Februar. (Pat.) Die in Berlin zwischen der deutschen Regierung und den Vertretern der Reparationskommission im Laufe von 2 Wochen geführten Verhandlungen bezüglich der Gutschädigungen durch Sachleistungen sind beendet. Es wurde ein Vertrag abgeschlossen, der der deutschen Regierung und der Reparationskommission zur Ratifizierung vorgelegt werden wird.

Deutschland darf wieder Luftschiffe bauen.

Berlin, 27. Februar. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Ein einstimmiger Beschluß der Völkerbündigen Konferenz hat die Zentralkommission für Luftschiffahrt ermächtigt, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß sie vom 5. Mai an wieder mit dem Bau von Luftschiffen beginnen kann.

Ein deutsches Luftschiff für Amerika.

Seit einigen Tagen beschäftigt sich der amerikanische General der Luftstreitkräfte, Mitchell, in Berlin um die Verhandlungen über den Ankauf des im Bau befindlichen Zeppelins für die Vereinigten Staaten zum Abschluß zu bringen. Die Verhandlungen gehen sehr rasch eine glatte Bahn, da es sich um ein gewisses diplomatisches Drauf auf England und Frankreich bedurfte bis die internationale Überwachungskommission den Bau des Luftschiffs für Amerika gestatten wollte. Die Verhandlung wird durch Aufschub auf die Besetzung des Kommandanten — ein Vorhaben, das Deutschland der Reparationskommission vorgeschlagen hat.

Zarin-Mutter Maria feodorowna †.

In Nizza ist am 15. Februar die Witwe des ehemaligen russischen Zaren Alexander III. im Alter von 75 Jahren gestorben.

Maria Feodorowna, die derzeit letzte geborene Zarin, normaler Prinzessin Dagmar von Dänemark, wurde am 26. November 1847 als Tochter des Königs Christian IX. von Dänemark geboren, und nachdem ihr erster Verlobter, der Zar Alexander III. gestorben war, am 9. November 1886 mit dessen Bruder, dem späteren Zaren Alexander III. vermählt. Die Trauer um die Ermordung des Zaren Alexander III. von dem Reiches ihres Vaters war die Quelle eines starken Hasses gegen Preußen-Deutschland, der die deutsch-englische Beziehung zu leitenden Säulen, des so genannten „Entente“ legten Zaren Nikolai II. Alexander Feodorowitsch, zeitigte. An der Entente Deutschlands durch ihren Schwager, Kaiser Wilhelm II., von England hat die Zarin-Mutter ihr ganzes Leben gewidmet. Nach Beginn der entscheidenden Folgen dieser Politik hat die Zarin-Mutter den Kaiser des Schicksals bis zur Wende geleitet. Bei der Besetzung der Krone durch deutsche Truppen im Frühjahr 1918 hat sie mit einem großen Teil der russischen Familie, darunter auch Nikolai Feodorowitsch, in deutsche Gewalt.

Geht Downarowicz?

Infolge der Gespräche, wie sie im Zusammenhang mit den letzten stattgefundenen Besprechungen des Ministerpräsidenten mit den Fraktionsführern in den Wandelgängen des Sejm gepflogen werden, festigt sich, der „Rzeczpospolita“ zufolge, die Ueberzeugung, daß es gegenwärtig zu einer Kabinettskrise nicht kommen werde; erschlittert ist lediglich die Stellung des Innenministers Downarowicz.

Die polnische Frage.

Berlin, 27. Februar. (Pat.) Die „Gazeta Wrocławska“ berichtet, daß am Sonnabend und Sonntag hier eine Konferenz der P. P. S. aus dem östlichen Klempen Rotzgebirge hat, auf der u. a. der von der Hauptleitung der P. P. S. beauftragte Autonomienwurf besprochen wurde. Nach lebhafter Verhandlung wurde der vom Abg. Moraczewski vorgelegte Beschluß angenommen. Der Beschluß betont die Notwendigkeit einer Verständigung beider Völker, die die Grundlage zur Lösung der Frage der freien politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung beider Völker abgeben könne.

Meyerowitsch über die bevorstehende Konferenz in Warschau.

Wlaga, 27. Februar. (Pat.) „Głos Wroclawski“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem lettischen Ministerpräsidenten Meyerowitsch über die Außenministerkonferenz der baltischen Staaten in Warschau. Das Programm der Konferenz wurde nach Ansicht Meyerowitschs ein sehr weitgehendes sein, was dies übrigens die vielseitigen Aufgaben der Genueser Konferenz sowie die Interessen der baltischen Staaten verlangen. Die lettische Regierung bereite umfangreiches Material vor. Meyerowitsch drückte sein Bedauern aus, daß an der Warschauer Konferenz die Vertreter Litauens nicht teilnehmen werden, doch werde die lettische Regierung sich alle Mühe geben, die litauische Regierung zur Teilnahme zu bewegen. Meyerowitsch bemerkte weiter, daß ein Zusammengehen der baltischen Staaten mit den Vätern der Lit-

ten Entente hinsichtlich der auf der Genueser Konferenz zu behandelnden Fragen nicht ausgeschlossen sei, da diese Staaten gewisse gemeinsame Interessen hätten.

Lloyd George über die Boulogner Besprechungen.

London, 28. Februar. (Pat.) Im Gespräch mit Vertretern des Reutersbüros erklärte Lloyd George, daß die Begegnung in Boulogne sowohl zu einer Verständigung mit dem französischen Ministerpräsidenten geführt habe, als auch keine Notwendigkeit vorliege, vor der Konferenz in Genua mit Poincaré eine neue Konferenz abzuhalten. Alle Schwierigkeiten ohne Ausnahme seien in längerem, freien Meinungs- und Austausch völlig beseitigt worden. Die Verhandlungen bezogen sich hauptsächlich auf das Programm der Genueser Konferenz.

London, 28. Februar. (Pat.) Lloyd George erklärte, die Entente sei jetzt stärker als je. Frankreich und England würden gemeinsam am Wiederaufbau Europas arbeiten. Die Tatsache der Einladung Russlands zur Konferenz in Genua bedeute noch nicht die Anerkennung der Räteregierung. Alles hänge nur von den Garantien ab, die Rußland auf der Konferenz geben werde. Wenn die Garantien hinreichend sein würden, dann könnte die Anerkennung der Sowjets sofort erfolgen. Sobald er keinesfalls zur Anerkennung der Sowjets drängen, wenn die Garantien ungenügend sein sollten. Zwischen Frankreich und England sei es in dieser Beziehung zu einer völligen Einigung gekommen.

Gegen den Viermächtevertrag.

Stürmische Opposition im amerikanischen Senat.
Washington, 26. Februar. Unmittelbar nach der Konferenz mit Harding legte Senator Lodge dem auswärtigen Ausschuss des Senats einen Kompromißvorschlag zum Viermächtevertrag vor. Die erregte Opposition beider Parteien, der Republikaner sowohl wie die der Demokraten, hat auf die Vorbehalte geantwortet, in denen ausdrücklich erklärt wird, daß der Vertrag die Vereinigten Staaten nicht verpflichte, ihre Streitkräfte ohne Einwilligung des Kongresses einzusetzen. Die Aussprache war so stürmisch, daß

Deutsche Polens, verbreitet Eure einzige Zeitung!

Ensa, den 1 Marts 1922.

Am Freytag, den 27. Februar, fand eine
ernsthafte Sitzung der Verwaltung des Hilfsaus-
schusses für die geistlichen aus Rußland statt.
Die Herren Herr und Pfarer Stöckner er-
hatten die Ehre, ihre letzte Mittheilung in das
Protokoll einzubringen. Aus diesem
Besuch können wir nur ein Volkseroffnen, die er-
scheint, die wir mittheilen, daß der geistliche Rat
in Rußland sehr abnehmend ist. Der Landes-
dechant für Amers Michail in Polen unter Lei-
tung des Hrn. Kemmel hat sich bereit erklärt,
daß er mehrere Geistliche und weltliche Wohlthäter
zu einem zu einem Ort hat bereits zwei
Katholiken in das Lager entsandt, welche in auf-
nahme der Mitleid der 150 Schwerkranken
Lagerung aufnehmen.

Spitzen werden weiterhin durch die Geschäftsstelle unseres Blattes sowie durch den Hilfsausschuß und der Bund der Deutschen, Loh-, Nagel- und 17-er gegengenommen. Keine Gabe ist da zu gering, sein Reibungsstück zu alt, als daß es nicht Verwendung finden könnte.

Die große Hungersnot unter den Auslands-
drüben, besonders denen an der Wolga, hat die
bezügliche Fürsorge für das Auslandsdeutschthum
& d. veranlaßt, bei der Regierung um die Ge-
nehmigung einer großartigen Reichs-samm-
lung von hundert hundert hundert deutschen Kolo-
nisten in Russland vorstellig zu werden. Die Ge-
nehmigung dieser Sammlung ist nunmehr vom
Staatskommissar für die Regelung der Kriegs-
waffenfabrikation in Preußen erteilt worden. Die
Veranstaltung der Sammlung bei den außer-
europäischen Landesbehörden erfolgt durch das Reichs-
ministerium des Innern. An der Spitze der
Sammlung — die zu 60 Proz. zugunsten der
Auslandsdeutschen und zu 40 Proz. zugunsten der
heimischen und deutschstämmigen Auslands-
flüchtlinge in Deutschland verwandt werden soll —
steht ein besonderer Reichsausschuß, dem bisher
Vizepräsident folgender Organisationen angehören:
Deutsches Rotes Kreuz, Bund der Auslandsdeut-

Roman von Artur Zapp.

(Nachdruck verboten)

Es war zuerst nur die Eingebung eines Augenblicks, je mehr er aber über die Idee, die während der Auseinandersetzung mit seinem Onkel plötzlich in ihm aufgestammt war, nachdachte, desto mehr erschien sie ihm als das einzig Zweckmäßige, als der einzige Ausweg aus der schwierigen, unhaltbaren, verfahrenen Situation, in die ihn sein unbedachteter Leidenschaft gebracht hatte.

Er nahm es als ein gutes Omen, daß am Tage, nachdem er seinen definitiven Entschluß seinem Onkel kundgetan, der Betrag von 350

Das Kirchenkollegium der St. Trinitäts-Gemeinde bringt in Erinnerung, daß am Donnerstag, den 2. März, um 7 Uhr abends die allgemeine Gemeindeversammlung stattfindet, zu welcher alle stimmberechtigten Gemeindeglieder eingeladen werden. In der Tagesordnung stehen: Entgegennahme des Jahresberichts für 1921, Befähigung der Beschlüsse des Kirchenkollegiums, allgemeine Fragen und Anträge.

42 Karneval-Vergnügen an einem Tage brachte den Todern der vergangene Sonnabend. Das ist unbedingt ein Rekord der Vergnügungssucht der Bevölkerung unserer Stadt zu nennen!

Mangel an Stempelpunkten. Gegenwärtig macht sich ein großer Mangel an Stempelpunkten in Gög bemerkbar, der die Abwicklung des Geschäftsverkehrs in ganz außerordentlicher Weise hemmt. Zur Zeit sind nur Stempelpunkte zu 5 und 200 M. zu haben. Man wird zugeben, daß es Pflicht der Finanzbehörden ist, dafür zu sorgen, daß alle benötigten Stempelpunkte in genügenden Mengen zu haben sind.

Verwaltungsstrafe. Geführt wurde der verurtheilte Abram Schmal Pragoda (Petrinaker 120) für die Dauer von 8 Tagen in Polizeihaft genommen. Die Verhaftung erfolgte auf Grund einer rechtskräftigen Entscheidung des Regierungskommisars wegen Vermietung eines Lokals ohne Erlaubnis des Wohnungsamtes.

Streik In der Hufarbeit von Schlee brach ein Streik aus, da die Direktion das Entschädigungsrecht über die Annahme und Entlassung der Angestellten für sich in Anspruch nahm. Der Vereinsvorstand der Angestellten ging darauf nicht ein, was den Ausbruch des Streiks zur Folge hatte. Vorgehens fand eine Versammlung der streikenden Arbeiter statt. Da die Fabriksernennung nicht nachgeben will, wurde beschlossen den Streik zu verschärfen und die Hilfsarbeiter, wie Heizer, Boten usw. anzuziehen, falls der Streik weiter anbauern sollte. Gleichzeitig wurde beschlossen sich an das Betriebspersonal um Unterstützung des Streiks zu wenden.

Raubüberfall. Am 27. Februar erschien im Polizeikommissariat der in Bobz wohngastige Fußgänger Abram Kozjars und erklarte Anzeige von einem Ueberfall auf dem Wege von Bobz nach Bresten. Als Kozjars am katholischen Kirchhof in Bobz vorbeifahr wurde er plötzlich

„Wie Du willst,“ sagte der Geheimrat. „Jedenfalls halte ich Dir die Summe zur Verfügung für den Fall, daß Du Dich mal in großer Not befindest und Lust hast, wieder in die Heimat zurückzukehren.“ — — —

Der Abreisende verabschiedete sich von seinen Verwandten im Hause, denn es war sein Wunsch, allein nach dem Bahnhof zu fahren. Er wollte sofort mit dem neuen Leben beginnen, das heißt, die Vorurtheile und Gefflogenheiten seines früheren Lebens über Bord werfen, seinen Mitteln und seiner Lage gemäß im einfachsten Stil leben und keine Ausgaben auf das Mögliche einschränken. Aber nun wolke es der Zufall, daß er auf dem Bahnhof einem ehemaligen Schulfreund begegnete, der einen Angehörigen erwartete. Sie wechselten ein paar Worte. Selben erzählte, daß er eine Geschäftsreise antrete. Natürlich war es nun ausgeschlossen, daß er dritter Klasse fuhr. Zum Glück war ja die Differenz nicht so groß, daß sie überhaupt ins Gewicht fallen und seine sonstigen Dispositionen irreleant hätte beeinflussen können.

25 Jahre schaffende
Arbeit.

Zum heutigen Jubiläum des General-
direktors und Präses der N. G. der
Wibzemer Baumwollmanufaktur
Herrn Oskar Kon.

Lohz, die Stadt der nimmer rastenden Arbeit, verdankt seine Größe und Bedeutung einer Reihe von Männern, deren niemals ermüdender schöpferischer Geist es verstanden hat, aus einer gewerbetreibenden Stadt wie es viele gibt, einen Mittelpunkt industriellen Lebens von Weltbedeutung zu machen. Zu der Reihe dieser Männer, an deren Spitze die Namen der Lohz'er Kulturpioniere Meyer, Scheibler, Grohmann, Steinert, glänzen, gehört auch der Name eines Groß-Industriellen, der noch in unserer Mitte weilt und dessen Ehrentag wir heute begehen.

Dieser Mann ist Herr Oskar Kon.
Herr Kon ist ein Mann der großer Initiative
und niemals erschaffenden Tatkraft, ein Self-
mademan in der edelsten Bedeutung dieses
Wortes, ein geborener Industriegewaltiger von
einem Entwicklungsgange, wie ihn sonst nur Amerika
kennt.

Auf dem große Möglichen bietenben Felde der Industrie begann Herr Kon seine Tätigkeit mit der Gründung einer mechanischen Weherei unter der Firma „Nissen & Kon“ im Jahre 1889. Bezeichnend für den strebsamen Sinn des Inhabers ist die Tatsache, daß er damals einen Wobstuch zu sich in die Wohnung nahm; zu gleicher Zeit erteilte ihm ein Lehrer Unterricht im Maschinenzeichnen und in der Bindungslehre. Herr Kon wollte in alle Einzelheiten seines Berufes selbst eingreifen verstehen. Vagrelang fertigte er selbst Musterkollektionen an.

Im Jahre 1891 wurde die Fabrik vergrößert, die nun unter der Firma „J. E. Kon u. Sohn“ weiterarbeitete. Demals wurden in der Fabrik verschiedenartige Waren hergestellt: halbleidene, halbleinene und Wolllwaren, alles in Duntweberel. Im Jahre 1895 wurde die Firma gestellt und Herr Oskar Kon arbeitete hinfort unter eigenem Namen weiter. Schon zu jener Zeit fertigte er diejenigen Waren an, die später seine Spezialität werden sollten: Baumwollwaren, und zwar von erster Qualität.

Am 10. Januar 1897 wurde dem freisinnigen Industriellen die Vertretung der Firmen „Geinzel und Kautner“ und „Julius Geinzel“ für Polen übertragen; am 1. März desselben Jahres übernahm er die Leitung dieser Vertretungen. In letzterer Zeit nahm die Filiale einen ganz außerordentlichen Aufschwung; die Umsätze vergrößerten sich ohne daß Verluste eintraten.

Obwohl diese Tätigkeit Herrn Kon. völlig in Anspruch nahm, unterließ er es jedoch keineswegs, sich auch noch anderweitig zu betätigen. Im Jahre 1900 nahm er den Umbau des Hauses Petrisflurer Straße 43 in Angriff, wobei er einen neuen in Polen noch völlig unbekannten Baustil anwandte — den Sezessionsstil. Schon damals legte er ein großes Interesse für das moderne Bauwesen an den Tag, das sich später noch öfter bekunden sollte.

So kaufte er im Jahre 1911 sämtliche Aktien des Grand-Hotels bei der Handelsbank auf, um den Umbau des den modernen Ansprüchen nicht mehr genügenden Gebäudes vorzunehmen; später trat er einen Teil dieser Aktien an die gegenwärtigen Inhaber ab.

Im Jahre 1913 wurde Herr Kon in die Verwaltung der Widener Baumwollmanufaktur berufen. Hier sollte er einen seinem regen Geiste zuzugenden Wirkungskreis gefunden. Bereits im Jahre 1914 nahm er den Bau einer elektrischen Zentrale vor und leitete gleichzeitig auch die Errichtung einer Gipsfabrik ein. Der Weltkrieg brachte ihm eine Fülle von Aufgaben, die er dank seiner Energie und

Die Ueberfahrt auf dem Zwischendeck kostete nicht mehr als 200 Mark, er würde also fast immer noch 600 Mark mit hinüberbringen. Mehr als genug, um seine Existenz zu fristen, bis er sich einigermaßen eingelebt und irgend eine Beschäftigung gefunden haben würde.

Den größten Teil der Eisenbahnfahrt hatte Viktor Felden bereits zurückgelegt; die Mitreisenden, die mit ihm das Coupée geteilt hatten, waren ausgeflogen. Befähigt lehnte der Reisende in den grauen Polstern, schmauchte eine von eines Onkels guten Zigarren und sah mit träumerischen Blicken auf die Geber und Ortschaften, an denen ihn der Schnellzug vorüber trug. Ihm war in der Tat durchaus wohlig zumute. Es war ein sonnenwarmer, prächtiger Augusttag. Die Welt lag im Sonnenglanz vor ihm, kein störendes Wölken am blauen Horizont.

Der junge Mann reckte seine Arme, und ein zufriedenes Lächeln zuckte über die frischen Züge, strahlte aus den mutig blühenden Augen. Er fühlte sich ja so stark und unternehmungslustig, so hoffnungsfroh und zukunftsicher. Mit zwei so kräftigen Armen, mit einem so gesunden, im Sport und auf dem Feldboden trainierten Körper, mit so klaren, frischen Sinnen und den im Pennal und auf der Universität erworbenen Kenntnissen mußte es ihn ja drüben glücken. Ja, es war ihm nicht im geringsten bange. Die Hauptsache war, daß er drüben freien Spielraum hatte. Und das sollte es ihm nicht gefehlen, das Schicksal zu meistern.

Zustkraft auch benutzte. Im Gegensatz zu vielen seiner Berufsgeoffen benutzte er sich, die tiefsten Fabrikanlagen nicht nur im Betriebe zu erhalten, sondern sogar zu vergrößern, um den Arbeitern nicht die sie demoralisierende Unter- führung, sondern lohnende Arbeit zu geben. Der Kon war raslos befhäftigt, an Stelle der regu- lierten Maschinen die Glasstücke heranzuschaffen um das Werk betriebsfähig zu erhalten. Er wurde dadurch in den Stand gesetzt, zu- erfter die Fabrikanlagen je ner Gefellschaft wieder in Betrieb zu setzen. Dank seinem praktifch zu- merkten Weisheit wurde es vielen Kleinen Ge- werfen möglich gemacht, durch Vorrang von in- wifzen angelegten Vorräten den Betrieb aufzunehmen.

Noch bis vor kurzem standen die Werke der Wbigerer Baumwollmanufaktur in Loz einzig da, weil sie nicht nur wie vor dem Kriege vollständig waren, sondern sogar um 50 Proq. mehr erzeugten. Außerdem wurden viele neue Maschinen zur Vervollkommen der Anlagen angeschafft, ferner ist eine hoch feinspinnerelei fertiggestellt worden, die demnachst in Betrieb gesetzt werden wird; sie wird Garnsorten (bis zur Nr. mer 180) herstellen, die bisher weder in Polen noch in Rußland angefertigt werden konnten.

Seider hat der letzte große Brand der Spin
neret dem Werk großen Schaden gebracht, doch
schonte er die Energie und die Talraft des Subi
lors nicht; er wendet alle seine Kräfte an, um die
Fabrik nicht nur in dem alten Maßstabe wieder
herzustellen, sondern sie noch zu erweitern.

So daß Herr Doktor Ron an seinem heutigen
Festtage ungetrügt und voll Schöpferfreude an
seinem vollen segensreicher Arbeit zurückzukehren
Seine niemals rastende Arbeit hat ihm nicht der
Sinn zu nehmen vermocht für die verschiedenartigen
Körperungen unseres sozialen und kulturellen Lebens
Steht findet der Jubilar die Zeit, fördernd und
helfend überall dort einzuspringen, wo es not thut
Er interessiert sich auch stets lebhaft für die neu-
sten technischen Erfindungen in seinem Fa-
kultätszweige, die er in den Widzener Werken zu ver-
merken gewöhnt ist. Ferner legt Herr Ron viel
Interesse für das Bankwesen an den Tag, an
welchem Gebiete er ebenfalls sehr sachkundig ist.

Es gibt wohl keinen Kaufmann in Polen, den Jubilar nicht kennen und schätzen würde. Jedem der Grenzen unseres Landes ist sein Name wohlbekannt und erfreut er sich eines guten Rufes.

So steht denn zu erwarten, daß dem Jubilar heute von allen Seiten Glückwünsche dargebracht werden.

Auch uns liegt es am Herzen, dem verdienstvollen Manne zu seinem heutigen Gedenktag zu beglückwünschen. Möge er unserer Stadt der Arbeit noch recht lange erhalten bleiben — so weiterhin Emporkommen unserer Industrie, um deren Entwicklung er sich bisher in so hervorragender Weise verdient gemacht hat!

A. K.

Eifersucht. Eward Bluta (Kryzowa 2 traf bei einem Besuch der Josefa Sutila (Allin Nr. 244) einen gewissen Antoni Kallist in ihrer Wohnung an. Bluta brachte seinem Nebenbuhler 2 Messerstücke bei, einen in die linke Zunge den anderen in den linken Arm. Ein Arzt der Unfallrettungsvereinschaft legte dem Verwundeten einen Verband an und brachte ihn in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus in der Drennowskistraße. Hin.

Verhaftung eines Lodzer Verbrechers
in Kalisch. Dieser Tage verhaftete die Kalischer
Polizei den vom Lodzer Bezirksgericht und der
Staatspolizei in Stetitz gefangenen Abram Kras
der wegen verübter Raubüberfälle vom Lodzer Be
zirksgericht zu 8 Jahren schwerenerkers verurteilt
worden war. Der Verhaftete war aus dem Ge
fängnis entflohen und hatte, um die Polizei zu
täuschen, verschiedene Namen, wie z. B. Scher
Rutner, Kempinski, angenommen.

Kleine Nachrichten. Dem Sälama Schur
leder, Wschodnia 16, wurden 200 Stück Stoff
für eine Million gestohlen. — Bei der Poliad

Ein oft gesungenes Lied trat ihm unwillkürlich auf die Lippen, und mit gedämpfter Stimme den Rest der Zigarre in den Aschenbecher werfend summte er:

„Wir deutschen Studenten, wir fühlen so kühn
In Herzen und Händen die Jugend erglühn
Wir schwingen den Hiebo so flott und so frisch
Und schwingen noch lieber den Becher am Tisch.“
Er unterbrach sich lachend. Daß ihm da
Studententum noch immer im Kopf spukte! Damit
war es nun vorbei. Auf das Handhaben des
Rapiers, auf Pokulieren und all das Ubrige
das den Inhalt des Korpsstudentenlebens aus-
machte, mußte er jetzt verzichten, und je weni-
ger er künftig daran dachte, desto besser für ihn.

Der junge Mann erhob sich. Es war Zeit sich vom Staub der Reise zu reinigen und sich auf die Ankunft in Hamburg vorzubereiten. Er trat in den im Abteil befindlichen Toilettenraum um sich zu waschen. Während er sich die Hände abtrocknete, war es ihm, als ob er aus dem auf der anderen Seite liegenden Abteil einen Hilfschrei vernahm. Er beugte sich nach der Tür und lauschte angestrengt. Ja wohl, er hatte sich nicht geirrt, ganz deutlich vernahm er den Hilfschrei einer weiblichen Stimme. Er griff hastig nach dem Türgriff. Verschlössen natürlich! Jetzt wart ihm, als wenn nebenan ein Gluch aus männlichem Munde ausgestoßen würde. Ohne weiter zu überlegen, eilte Viktor selbst in sein Abteil zurück. Hier öffnete er die Tür und trat aus dem schmalen Lauffrist hinaus.

(Gordonsburg, Ind.)

melbete sich der Gastwirt Franz Pajak (Betr. lauer 163) und teilte mit, daß zu ihm sein frühere Dienstmagd Helena Gronowal gekommen sei und ihren Entlassung mit den Worten auf dem Tisch zurückgelassen habe: Sollen Sie sich drum kümmern! — Auf dem Fabrikhof wurde der Arbeiter Andrej Biezczynski (Smogowa 10) von einer manderierenden Lokomotive verlegt. Ein Wagen der Rettungsbereitschaft brachte ihn nach Hause.

Diebstahl. Nachts wurden aus der Wohnung des Selman Großmann (Weiserstr. 46) verschiedene Sachen für 1 Mill. M. gestohlen. btp.

Spenden.

Uns sind nachstehende Spenden zur Weitergabe überreicht worden für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für die **Wolgadeutschen**: 5755 M., gesammelt am 25. Februar auf einem Unterhaltungsabend im Radogosjer Turnverein durch Frau M. Wosynska vom Verein der deutsch sprechenden Katholiken und Herrn B. Brandshaw vom Radogosjer Turnverein; von Herrn Lehrer S. Krüger gesammelt in der Kantorschule in Annopol: 12000 M. in Annopol 4350 M. in Horowka 3100 M. in Bratlow, gesammelt von Herrn Leoß Penke 1000 M. In Summe 26705 Mark. Mit den bisherigen 1418 475 M. und 128 Paketen insgesamt 1475 180 M. und 123 Pakete.

Für die **Baprocen Notleidenden**: von Herrn Scherling 1 Paar Schuhe. Mit dem bisherigen 74730 M. und 18 Pakete 74730 M. und 18 Pakete.

Kunst und Wissen.

Konzertschau.

Einundzwanzigstes Philharmonisches Konzert. Dir.: Oskar Fried. Sol.: Josef Turczynski (Klavier).

Noch vor kurzem jauchzte und jubelte man, wenn Fried das Gdium betrat, und gespannt wartete das Publikum auf das erste Heben des Kasthodes. — Es war einmal. — Fried scheint bei uns aus der Mode zu kommen. Warum? Man braucht nur in dem Buche der Psychologie unseres Publikums nachzusehen, und da steht geschrieben: wir wollen vom Besten, wir wollen es nur einmal, und wollen — es nicht schäßen. Man findet schon dies und jenes an ihm aufzuheben. Ja, warum sah man es nicht gleich? Fried besaßte uns als fertiger Meister, für den es bei uns wahrlich nichts zu lernen gab — als Meister, der viel schöner zu sagen und zu lehren hat, wir über, die Herren aus dem Orchester sind damit gemeint, sind die Widerpenstigen und Erdbenen. Vor langen Jahren war auch Nikisch einmal in Bodo — er kam nie wieder.

Auf dem Programm hatten wir neben Schuberts unvollendeten Symphonie und Strauss' „Tod und Verklärung“, eine Nocturne — Endomir und Chopin's Klavierkonzert. Ein Werk, das mit höchster Sorgfalt gearbeitet wurde und viel Schönheiten aufzuweisen hat, leider ist es aber zu zerstückelt und die Themen in nicht geradezu meisterhafter Art angeordnet. Obwohl am Komponisten Brahms' Ideal, den Klavierart und das Orchester zu einem Ganzen zu verschmelzen, als Nichtstun gedient haben mag, so ist dessen Verwirklichung im vorliegenden Werke nicht ganz geglückt. Wenn auch das Orchester eine durchaus selbständige Rolle spielt, so ist das Klavier doch zu sehr untergeordnet und dem ersten auch durch den Klavierfalsch an und für sich nicht ebenbürtig.

Josef Turczynski als Interpret hat sein Bestes getan und spielte mit rühmender Sicherheit.

Das Sonntag, Nachmittags-Konzert.

Man scheint hier amerikanische Melamacherei zu pflegen. So hieß es in allen Zeitungen, daß sei von seiner mit Erfolg gekrönten England-Reise zurückgekehrt und habe eine Anzahl vorbereitender Kritiken mitgebracht. Dann war wiederum zu lesen: „Das Nachmittagskonzert istelst anstatt des Herrn Schulz, der aus England noch nicht zurückgekehrt ist, Herr N. N.“

Herr Verdjajew hat sich Mühe gegeben und der Erfolg blieb nicht aus. So war die von ihm geleitete G-moll-Symphonie von Rakhmaw die Lichtseite von der in voriger Woche gehörten Tschajkowskischen Symphonie. Als Solist wirkte der Geiger Bogumir Kerner. mann mit.

Vom Film.

Baby Hamilton war zweifellos eine der ungewöhnlichsten Frauen der Welt. Geboren in den Zeiten des Volt, verstand sie es dank ihrer bewundernswürdigen Schönheit und ihrem außergewöhnlichen Raffinement, sich auf den Gipfel des Wohlstandes und des politischen Einflusses zu schwingen. Ihre Laufbahn näherte sich oft dem englischen Königtum an und nach einem stürmischen und abenteuerlichen Leben wirkte sie den englischen Geliebten in Venedig Lord Hamilton, an sich zu ziehen, der sie zu seiner legalen Gattin erhob. Von hier ab wurde sie die Vertraute des Königs und nahm an den Hofintelligen teil.

Die Geschichte der Baby Hamilton, bis von vielen Dichtern beschrieben wurde, liegt auch den Drehbüchern zu einem Film, der gegenwärtig in der großen Welt seinen Lauf nimmt. In Kürze soll dieser Film in einem der besten Häuser zur Vorführung

Vereine u. Versammlungen.

Die Monatsversammlung des Vereins deutschsprechender Katholiken fand laut Vorstandsbeschluss dieses Vereins inbegriffen am Freitag, den 3. März, um 7 1/2 Uhr abends in der Aula des Deutschen Gymnasiums statt. Beim Eintritt ist wie immer die Mitgliedskarte vorzulegen.

Die Verwaltung des Gelanvereins „Cher Gierzwinn“ bei der St. Stanislaus-Kathedrale, blüht seine Mitglieder um pünktliches und vollständiges Erscheinen im eigenen Saale zu der am 5. März nach der Frühmesse um 11 Uhr vormittags stattfindenden Monatsitzung.

„Im Reiche der Hoffnung“ Unter dieser Devise veranstaltete der hiesige Esperanto-Verein im Saale der Boyer Musikfreunde (Grand-Hotel) einen Unterhaltungsabend, zu dem sich ein zahlreiches und auserlesenes Publikum eingefunden hatte. Was dieser Veranstaltung ein angemessenes Gepräge gab, war der Umstand, daß sich unter den Besuchern Vertreter aller drei Nationalitäten befanden, die beabsichtigt für die völkerverbindende Idee des Esperanto propagierten, welchen Gedanken auch die sinnige und kunstgerechte Ausschmückung des Saales Rechnung trug. Der Abend wurde von Herrn J. J. Abramowicz mit einer kurzen, in herzlichem Tone gehaltenen Begrüßungsansprache eingeleitet. Die Vortragssfolge bestritten die Damen E. Czerniak und Ida Schneidemühl durch Klavierkonzerte. Ihre Leistungen, die sich auf außerordentlich hohe bewegten, fanden den ungeteilten Beifall der aufmerksamen Zuhörer. Die weiteren Stunden verbrachte man bei Unterhaltung und Tanz, zu welcher letzterer die tanztrohe Jugend durch die Weisen eines gut eingespielten Streichorchesters immer wieder und wieder animiert wurde.

Der Maskenball des Bodz Turnvereins „Kraft“, der am Sonntagabend im eigenen Saale des Vereins in der Stenkevica 64 stattfand, kann zu den gelungensten Veranstaltungen dieses rührigen Vereins gerechnet werden. Die zahlreichen Festgäste empfing ein prächtig dekorierter Saal, der mit seinem Glanz, dem banten Papierkram und farberglänzendem Licht einen anheimelnden Eindruck machte. In diesem schmucken Reiche König Fjochins herrschte bald ein reges Treiben fröhlicher Masken, das in der fröhlichen Stunde nach hies über die Demasierung hinaus, die um 2 Uhr nachts erfolgte, anhielt. Man konnte hierbei recht originelle Kostümierungen beobachten, so sah man eine Vertreterin des heftigsten Spaniens, einen wandelnden Pfl, den Berliner Seemann usw. Einen guten klingenden Erfolg hatte ein eigenes veranstalteter Blumenwettbewerb, dessen Ertrag, wie auch der Reingewinn des Balles, einem Fonds zur Errichtung eines Sportplatzes des Turnvereins „Kraft“ zugewiesen wird.

Verband der Reserveoffiziere. In Warschau hat sich ein Organisationskomitee des Verbandes der Reserveoffiziere der Republik Polen gebildet. Der zeitweilige Sitz des Verbandes befindet sich im polnischen Offiziershaus in Warschau (Szopna 3), wohin man sich auch in sämtlichen den Verband betreffenden Angelegenheiten zu richten hat.

Aus dem Reiche.

Polen. Raubüberfall. Das Banditenunwesen nimmt in der letzten Zeit einen erschreckenden Umfang an, und es ist höchste Zeit, daß unsere Sicherheitsorgane die schärfsten Strafmaßnahmen ergreifen, um dieser Plage unseres Landes ein Ende zu bereiten. Der Kaufmann Israel Stachelberg, wohnhaft in der Stanislawski-Straße 45, teilte der Polizei folgendes mit: Am 14. v. Mts. trat auf dem Neuen Ring (es war gerade Markttag) ein unbekannter Mann an Stachelberg heran, der ihm mehrere Zentner Roggen zum Kauf anbot und ihn aufforderte, nach seiner Wohnung in der Starogwstaße zu kommen, um den Roggen in Augenschein zu nehmen. Stachelberg ging auf diesen Vorschlag ein und begab sich am anderen Tage gegen 7 Uhr abends nach der bezeichneten Straße, wo er den Unbekannten traf, und ging mit ihm weiter. Plötzlich sprang aus einem Straßengraben ein Mann heraus, hielt dem erschrockenen Stachelberg einen Revolver vor den Kopf und verlangte die Herausgabe des Geldes. Unterdessen zog ihm der anwesende Getreidehändler 175,000 Mark aus der Tasche und teilte Banditen einstecken.

Warschau. Eine Frauen-Universität. Auf Initiative des Hl. Dr. phil. Kajmira Proszki ist hier eine private Frauen-Universität begründet worden, die demnächst verstaatlicht werden soll. Diese Einrichtung soll zur Entlastung der Warschauer Universität dienen, an der über 50 Proz. Studentinnen immatrikuliert sind.

— **Raubmord.** Sonntag wurde vor dem Hause Nr. 1 in der Marchwiststraße in der Warschauer Praga ein schreckliches Verbrechen verübt. In dem Hause wohnte die 43jährige Anna Starowka mit ihrer 18jährigen Tochter Sophia. Der Mann der Starowka, ein Bildhauer, wußte seit 1905 in Amerika zu sein. Er schickte seiner Frau jeden Monat 20 Dollar. Seitens seiner Frau Starowka von ihrem Mann 70 Dollar. Die Starowkas aus Amerika sollten der Frau zum Verhängnis werden. Als nämlich ihre Tochter Sophia am Montag nachmittag nach Hause kam, fand sie ihre Mutter ermordet vor. Der Mord wurde verübt durch den Mann, der die Tochter Sophia in der Praga ermordet hatte. Der Mörder wurde gefasst, wie dies die in der Praga

ausschlich nur 10 000 M. in die Hände. Er raubte anherben einen Mantel, einige Kleider und Wäsche. Nach dem Mord wurde gefasst.

— **Die Zweikampfepidemie** und der Schimm. In diesen Tagen haben in verschiedenen Gegenden bei Warschau wieder drei neue Zweikämpfe stattgefunden. Alle drei Zweikämpfe waren die Folge von Vorfällen auf Karnevalsällen der letzten Woche. Anlaß zu diesen Zwischenfällen gab der „Schwanz“, der hier so getauft wird, daß die Gassen Eisfacht empfinden müssen.

Opocno. Ein geriebener Gauner. Einer raffinierten Betrügerlei zum Opfer fiel der Abgeordnete Wojciech Wolski. Während seiner Abwesenheit kam ein Mann in der Montur eines polnischen Offiziers auf sein Gut und stellte sich der Gattin des Abgeordneten als Graf Darnowski aus Opocno vor. Er gab an, sein Auto wäre auf dem Wege zu Schaden gekommen und er könne nicht nach Petrikau gelangen. Durch das gute Französisch und die feinen Manieren des „Grafen“ eingegeben, ließ Frau Wolska ihr zum Frühstück ein und gab ihm einen Wagen und sogar einen Kellner ihres Mannes auf den Weg nach Petrikau. In Petrikau öfnete der Gauner in ein Restaurant und ließ den Kellner nach zwei Stunden um den Polz kommen; inzwischen aber begab er sich auf den Hof und fuhr nach Petrikau.

Prasau. Ueberfischung. Es schloß auf der Naab heute eine große Brücke weggerissen. Die Zahl der im Krakrau Kreise forgeschwemmten Brücken beträgt 20, ohne die kleineren Brücken. Auch die Klaffe Dunajec, Poprat und Biela führen Fischhollen. Auf dem San bei Przemyśl zwischen Przemyśl und Jasanie ist die Verbindungsbrücke eingestürzt.

Miele. Blutiger Doppelraubmord. Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Gutshof von Winnick in Allegoslawie, Kreis Jemzow, ein Raubüberfall verübt, wobei 8 Personen ihr Leben verloren. Am Nachmittag des Samstagmorgens anwesenden Herr und Frau Winnick eine Schützenfahrt während der Bräutigam Winnick, der ehemalige Stadtvorstand von Miele, zu Hause blieb. Als Herrschaft Winnick zurückkehrte, wurde ihnen vor der Einfahrt mitgeteilt, daß sich im Hofe vorzügliche Männer befänden. Herr Winnick sah seinen Reiter an und begab sich in die Küche, wo die ganze Dienerschaft versammelt war und auf Befehl der Banditen die Köche hochgehoben hatte. Herr Winnick gab einen Schuß ab, wodurch er einen der Banditen tödlich verwundete; gleichzeitig aber erhielt er selbst einen Schuß in die Herzgegend, was seinen Tod zur Folge hatte. Einer der Banditen schloß auf seinen mit dem Tode kämpfenden Genossen, um dessen Qualen ein schnelles Ende zu bereiten. Darauf drangen die Banditen in das Büro des Winnick. Dort trafen sie dessen Bruder Conrad an, den sie gleichfalls durch einen Schuß tot zu Boden streckten. Nachdem sie das ganze Haus angeplündert hatten, suchten sie im Dunkel der Nacht das Weite.

Madzajew. Schreckenstat eines Irren. Am 9. d. M. wurde aus einer Irrenanstalt Szopna Andrzej als Irre entlassen. Der Kranke kehrte nach seinem Dorfe Dombrowa zurück, wo er sich ruhig verhielt. Am Donnerstag ermordete er aber während eines Autounfalls seine Frau und flüchtete, eine blutige Axt auf dem Hinterkopf hinterlassend. Es wurde eine Verfolgung nach dem Irrenjungen eingeleitet, der bald darauf festgenommen wurde.

Wlaka. Typhusepidemie in der Woiwodschaft Polésie. Wie der „Des Wolessi“ berichtet verbreitet sich die Typhusepidemie in der ganzen Woiwodschaft Polésie und nimmt einen ganz ungewöhnlichen Umfang an. Es wurden zwar Schritte zur Bekämpfung der Epidemie unternommen, die Folgen sind jedoch noch nicht ersichtlich.

Wlasky. Störung eines Hochzeitsfestes. Dieser Tage erschien bei einem Hochzeitsfeste in Wlasky ein Mann, der einen Revolver zog und einen der Gäste niederschloß. Es dürfte sich um einen Räuberhandeln. Der Täter ist bereits verhaftet.

Stargard. Ein Kind beim Rodeln tödlich verunglückt. In Stargard fuhr der fünf Jahre alte Sohn des Bauernhofbesizers Jankowski mit seinem Rodelschlitten in einen schwer beladenen Holzwagen. Dem Kleinen wurde der Brustkasten eingebrückt und der Tod trat sofort ein. Der Vater, der den Vorgang vom Fenster aus mit ansah, verfiel vor Aufregung in Krämpfe und liegt schwer krank darnieder.

Thorn. Ein Starost zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Von dem Thorne Appellationsgericht wurde der frühere Starost von Dirschau, Kreszowski, nach zweijähriger Verbannung zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Exerzierung verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zehn Jahre schweren Rückers beantragt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Tempik, plädierte für mildernde Umstände; er hob hervor, daß die Unterschleife des Angeklagten psychologisch verständlich wären, da er Westmännlich wäre und auf elegante Kleidung und anständige Lebensführung Wert legte. Er hob die Verdienste des Angeklagten hervor, mit dem er zusammen an den Verhandlungen der polnischen Regierung gearbeitet habe, und den er als einen Träger des nationalen Gedankens schätzte. (In der ersten Verhandlung vor dem Thorne Appellationsgericht war Kreszowski nach vier Jahren, begangen in der Thorne und in der Polstern in Dirschau, zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden).

Sejm.

28. Februar. 289 Sitzung.

Zur Beratung gelangt die Angelegenheit der Überlegung der Tätigkeit des polnisch-amerikanischen Komitees für Kinderhilfe am 1. Juni d. J. Der Berichterstatter Abgeord. Nottermund beantragt drei Beschlüsse des Ausschusses für Volksgeundheit: 1. die Regierung wird aufgefordert Herrn Herbert Hoover den Titel eines Ehrenbürgers des polnischen Staates zu verleihen. 2. der Sejm verlangt die Ausarbeitung der Einzelheiten einer weiteren Diskussion der Kinderernährung, 3. dem Sejm ist ein Gesetz über die Teilnahme der Selbstverwaltungen an der Ernährung der allärmsten und schwächlichen Kinder vorzulegen.

Abg. Suligowski weist darauf hin, daß neben Hoover auch Wilson nicht vergessen werden dürfe.

In der Abstimmung werden die ersten beiden Anträge angenommen, der dritte abgewiesen.

Man schreitet zur Beratung des Gesetzes über die Rechte und Pflichten der Offiziere des polnischen Heeres.

Nachdem die Abg. Posset, Wilos und Michalski in dieser Angelegenheit das Wort ergriffen, bemerkt Abg. Siebermann, daß seine Fraktion für das Gesetz stimmen werde, obgleich das Kriegsministerium bisher das Gehalt über die Gesamtzahlung der Armee noch nicht vorgelegt habe. Weiter wendet sich gegen die Privilegierung des Offiziers und warnt vor der Schöpfung einer Offizierskaste. Zum 3. Artikel, in dem gesagt ist, wer Offizier sein kann, beantragt Weiter eine Verbesserung, nämlich die Streichung des Ausdrucks „Polen“ oder die Wiederherstellung des ursprünglichen Wortlautes des Regierungsentwurfs.

Abg. Wicliniski verteidigt den Wortlaut des 3. Artikels und sagt, das Wort „Polen“ sei hier ein politischer Begriff. Wer Polen liebt, der werde vor diesem Ausdruck nicht erschrecken. Weiter ist gegen die von Liebermann vorgeschlagene Milderung.

Abg. Gargilas führt aus, das Offizierskorps in Polen müßte sich aus allen entsprechend befähigten Bürgern, die moralische und politische Garantien bieten, zusammensetzen. Der militärische Auslaß habe in das Gesetz einen Artikel eingeschaltet, der die Nationalität bezeichnet. Weiter bespricht darauf das Verhältnis des Militärs zu den Juden und beantragt zum 3. Artikel die Verbesserung, daß jeder Bürger, dessen Patriotismus keinem Zweifel unterliege, im polnischen Heere Offizier sein könne.

Nachdem noch der Kriegsminister General Sosnkowski das Wort ergreift, ohne jedoch auf die politische Erörterung einzugehen, wird die weitere Verhandlung bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Der Marschall sagt für Sonntagabend zur Begrüßung der Abgeordneten des Wilsner Sejm eine feierliche Sitzung an.

Nächste Sitzung: Freitag.

Kurze telegraphische Meldungen.

Eine Abteilung Karelle, die bei Trow kämpfte, rückte auf finnische Gebiete, wo sie entlassen wurde.

In Kowna wurde eine litauische Universität mit fünf Fakultäten eröffnet. Zum Rektor wurde Prof. Szymanski ernannt.

Aus London wird gemeldet, daß Berichten aus englischen Kreisen zufolge die Einleitung einer Konferenz der Sachverständigen in der Angelegenheit der Konferenz in Genoa am 3. März in London stattfinden soll. Doch hängt die Festlegung dieser Zeit noch vom Einverständnis Italiens, Belgiens und Japans ab.

Sowjetische Stellen eine neuerliche Bedrohung der anstehenden Bewegung in der Ukraine fest. Am unteren Dniepr operieren die Namen Babolory und Sicho mit Erfolg.

Letzte Nachrichten.

Der erste Transport Wolgadeutscher in Berlin eingetroffen.

Königsmusterhausen, 28. Febr. (Pat.) Der erste Transport Wolgadeutscher ist in Berlin eingetroffen. Ihr Zustand ist verzweifelt.

Bericht des Organisationsausschusses des internationalen Syndikats.

London, 28. Februar. (Pat.) Der Organisationsausschuss des internationalen Syndikats und der nationalen Syndikats, deren Schaffung Lloyd George auf der Konferenz in Genoa vorgeschlagen hat, veröffentlichte einen Bericht, wonach die grundsätzliche Aufgabe des Syndikats die Unterbrechung der finanziellen Unternehmungen zum Wiederaufbau Europas sei. Das Umlaufkapital der nationalen Syndikats betrug 20 Millionen Pfund Sterling betragen; das Kapital des General Syndikats 2 Millionen Pfund; England, Italien, Frankreich und Belgien sollten 20 Millionen Pfund Sterling beisteuern.

Die Unruhen in Ulster.

Dublin, 28. Februar. (Pat.) Soldaten der republikanischen Armee drangen in der Graftschaft Ulster in die Kasernen der englischen Gendarmen ein, wo sie eine große Menge Gewehr- und Munition erbeuteten.

